

# Namslauer Stadtblatt.

Amtlicher Anzeiger für



die städtischen Behörden.

Erscheint wöchentlich 2mal: Dienstag u. Sonnabend. Quotante, die einpaltig. Sonntagsblätter oder deren Raum 10 Btg. Auswärtige 15 Btg. werden für die Dienstag-Nummer bis Montag vorm. 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vorm. 11 Uhr angenommen.

Dreunddreißiger Jahrgang.

Postzeitungs-Preisliste Seite 239.

Preis pro Quartal 1 RM., in 4 Monatslieferungen 1 RM. 15 Btg. — Die städtischen Behörden nehmen Bestellungen für den Abonnementspreis incl. Abtransportgebühren 1 RM. 15 Btg. an.

Nr. 67.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Oskar Dwig, Namslau.

Namslau, Sonnabend den 27. August.

Druck, Verlag und Expedition: Oskar Dwig, Namslau.

1904.

## Rußland sendet eine zweite Kriegesflotte nach dem asiatischen Kriegsschauplatz.

Das schwierige Unternehmen und große Wagnis, die Abwendung der baltischen Flotte Russlands nach Ostasien, soll nun doch zur Wahrheit werden. Nach Nachrichten aus Petersburg hat der Kontraktminister Nikolajewitsch, der Oberbefehlshaber der baltischen Flotte, auf dem Panzer-Schiff „Swenigor“ bereits seine Admiralsflagge gehisst und mit dem Großadmiral der russischen Flotte, dem Großflottenkommandeur Alexanderrowitsch, die nächsten Flottenangehörigen und Gläubigen für die Fahrt nach Ostasien und Tätigkeit des neu-gekauften Geschwaders zu Ehren Russlands ausgestattet. Die Abfahrt der zweiten russischen Kriegesflotte nach Ostasien steht also unmittelbar bevor oder hat bereits begonnen, denn im Kriege ist es nicht flug, eine solche Abfahrt vorher genau nach Größe und Anzahl der Schiffe zu beschreiben und damit dem Gegner den Angriff zu erleichtern. Wenn daher kurz vor der Abfahrt der baltischen Flotte nicht etwa in Petersburg und in Kronstadt große Abwehrübungen stattfanden und patriotische Demonstrationen stattfanden, so kann man annehmen, daß Russland mit der Abwendung einer zweiten Kriegesflotte nach Ostasien die Welt und die Japaner überraschen und alle bisherigen Meinungen über den schlechten Zustand der Schiffe der baltischen Flotte und über die Unmöglichkeit, diese Flotte nach Ostasien zu bringen, zunichte machen will. Es ist dabei auch sehr bemerkenswert, daß die russische Presse über die Größe und die Abfahrt der baltischen Flotte irgend welche genauen Angaben nicht macht, welcher Umfang wiederum darauf hindeutet, daß Russland in der Stille nun seinerseits einen großen Schlag zur See gegen Japan im Schilde führt, nachdem vorher Japan um See den Russen so übermäßig gelacht hat. Freilich bleibt die Fahrt der baltischen Flotte Russlands nach Ostasien unter allen Umständen ein großes Wagnis. Zunächst wird über die Kriegs- und Seetätigkeit der meisten Schiffe der baltischen Flotte für eine solche lange Seereise bezweifelt, dann bietet die Versorgung mit Kohlen für eine zweite russische Flotte auf der Fahrt nach dem Kriegsschauplatz und auf dem Kriegsschauplatz

selbst die allergrößten Schwierigkeiten, zumal man annehmen muß, daß bis zur Ankunft der zweiten russischen Flotte in Ostasien die Land- und Seefestung Port Arthur in die Hände der Japaner gefallen ist und der Hafen von Wladivostok von einer japanischen Flotte blockiert wird. Immerhin kann die zweite große russische Kriegesflotte nach Ostasien auf Erfolg haben, wenn die Reparatur- und Ausbesserungsarbeiten in Kronstadt während der letzten vier Monate in die Flotte wirklich kriegstauglich machten und sehr große Kohlendampfer und Transportschiffe die Flotte begleiten. Russland hat durch Privatleute im Ausland eine ganze Anzahl großer Dampfer ankaufen lassen, von deutschen Schiffbauergesellschaften allein sieben, und diese Schiffe werden alle offenbar zur Verdrängung und Verfertigung der baltischen Flotte verwendet. Die Möglichkeit ist deshalb nicht auszuschließen, daß die zweite russische Flotte in großer Stärke und in kriegstauglichem Zustande in acht bis zehn Wochen in Ostasien ankommt und die japanischen Häfen angreift und blockiert, um auf diese Weise eine Wendung in den russisch-japanischen Kriege herbeizuführen. Es ist aber auch wahrscheinlich, daß die tschukischen Japaner der zweiten russischen Flotte entgegenfahren und sie dort angreifen werden, wo die Russen es nicht vermuten. Und da kommt allerdings sehr in Betracht, daß die Japaner sich bisher viel leichter als die Russen gezeigt haben, und daß die Japaner vor allen Dingen den tschukischen Angriff besser als die Russen verstehen, und dann können die Russen im November oder schon Ende Oktober eine neue große Seeschlacht verlieren. Der geringe Erfolg der russischen Flotte vor Port Arthur, die in der letzten Schlacht an großen Panzergeschiffen fast härter als die japanische war, ist ein bedeutendes Zeichen dafür, daß die Russen den Seekrieg nicht so recht verstehen. Aber neue Führer und neue Schiffe können auch das Kriegsglück ändern!

## Neue Schwierigkeiten auf der Vorkampfbahn.

Die Lage in Mazedonien beginnt nach einer Periode festeren Verhältnisses dieser rebellie-

renden türkischen Provinz abermals Bedenken einzufügen. Seit einiger Zeit hatte nichts mehr von verbrecherischen Angriffen der „Komitatstschis“ wie man die mazedonischen Anführer nennt, verlautet, jetzt aber wissen Berichte aus Konstantinopel von geplanten neuen Eisenbahnschlüssen der Mazedonischen Beschwerden zu melden. Es wurde dort ein Bulgare verhaftet, welcher einen genauen Plan für die Befriedung der Mazedonien und der Verhältnisse in Jedilow, einen Vortag von Einnahme bei sich trug. Aus den bei dem Verhafteten beschlagnahmten weiteren Papieren geht hervor, daß Dynamit zu dem verbrecherischen Unternehmen verwendet werden sollte. Der Vorgang hat die Befriedung des Sicherheitsdienstes längs der Eisenbahn zur Folge gehabt. Wenn die Sache sich so verhält, wie sie in den betreffenden Berichten aus Konstantinopel mitgeteilt wird, so hat man es also mit einem Wiederanbruch der revolutionären Bewegung in Mazedonien zu tun, und es ist hierbei gleichgültig, daß es sich diesmal um Eisenbahnschlüsse handelt, die Konstantinopel an Mazedonien selbst zum Ziele ausseren hatte, die mazedonischen Verführer sind eben doch wieder auf dem Posten. An und für sich braucht dieser Zwischenfall noch nicht sonderlich zu beunruhigen, aber es ist offenbar als ein Zeichen dafür anzufassen, daß es da unten in europäischen Weltwinkel aus neue zu gehen droht und daß noch lange nicht von einer Erschlaffung der revolutionären Bewegung unter den christlichen Mazedoniern gesprochen werden kann. Gleichzeitig aber scheinen sich auch die Beziehungen zwischen der Türkei und Bulgarien wieder zuspitzen. Die beiden Organe der bulgarischen Regierung „Neue Zeit“ und „Antikader“ veröffentlichten seit einigen Tagen scharfe Angriffe gegen die Türkei. Sie werten dieselben, wie sie heute sich die Erfüllung der im letzten türkisch-bulgarischen Abkommen übernommenen Pflichten zu erwischen, während die bulgarische Regierung alle Punkte des Abkommens in gewöhnlicher Weise erfüllt habe. Die Neue Zeit schließt ihren Artikel mit den Worten: „Angesichts aller dieser Tatsachen ist es uns nicht mehr möglich, an den guten Willen

der Türkei zu glauben. Es wird daher Bulgarien nichts anderes übrig bleiben, als seine Rechnungen mit der Türkei mit den Waffen zu begleichen.“

Dieses bulgarische Säbelgerassel braucht nun allerdings nicht gleich fürchterlich ernst genommen zu werden, immerhin zeigt es von einer in den bulgarischen Regierungskreisen wieder abwaltonden gewissen Gereiztheit gegen die Türkei, und die europäischen Mächte werden daher gut tun, wenn sie fortgesetzt ein scharfes Auge auf die Weiterentwicklung der türkisch-bulgarischen Beziehungen haben. Außerdem fordern auch die immer wieder hervortretenden Bedürfnisse der türkischen Regierung, die Ausführung des Vorkampfbahns und Aufstand beschlossenen Reformprogramme für Mazedonien zu verhindern, die Aufmerksamkeit der europäischen Diplomaten heraus. So schraubt sich die Frage auf finanziellen wie politischen Gründen bündnis gegen die von den Entente-mächten verlangte Verneuerung der fremden Offiziere in mazedonischen Gendarmeriekorps, welche Angelegenheit schon wiederholt energische Reklamationen des österreichisch-ungarischen und des russischen Vorkampfbahns in Konstantinopel bei der Türkei veranlaßt hat. In Konstantinopel diplomatischen Kreisen verlautet letzter Tage so gar, der Oberbefehlshaber des mazedonischen Gendarmeriekorps, General de Giorgis, habe eine Demission wegen dieser Differenzen gegeben, sollte sich der General tatsächlich zu einem solchen Schritte entschließen haben, so würde hiermit die abermalige schwierige Lage in Mazedonien allerdings eine scharfe Beleuchtung erfahren. Jedenfalls sind die sich wieder zeigenden Schwierigkeiten auf der Balkanhalbinsel nicht zu unterschätzen und steht nur zu hoffen, daß es den Mächten gelingen wird, auch diesmal eine besondere Unterstützung der Dinge, da „hinter weit in der Türkei“ mit Umficht und Energie zu verhindern.

## Politische Heberfisch.

Der Kaiser traf am Montag vormittag 8 Uhr in Mainz ein, wo er auf dem Bahnhofe

## Sein Schützling.

Novelle von J. Via.

(Fortsetzung.)

(Schlußband verboten)

„Ja Kitty liebt mich.“  
„Nun dann haben sie auch meine Zustimmung. Aber meine Tochter zählt erst sieben Jahre — zum Heiraten viel zu jung; zwei Jahre muß sie mindestens noch warten. Haben Sie bis dahin nun eine glückliche Stellung errungen, und — vor allem — gehört Kitty's Herz auch dann noch Ihnen — dann, junger Mann, kommen Sie wieder, und es soll ihrer Werbung nichts mehr im Wege stehen.“  
Lange, lange, nachdem der junge Mann ihn wieder verlassen, sah der Baron, den Kopf schwer in die Hand gestützt, unbeweglich da. Er grübelte still vor sich hin.  
Es befriedigte ihn gar traurige, bittere Gedanken.  
Was nun, dürfte er je zugeben, daß der junge Herrscher Kitty als seine Gattin beimgeliebt in dem Glauben, sie sei reich, sei die Gattin seiner größten Wünsche? — Dem war es ja nicht so! Alles, alles gehörte ja seiner ältesten Tochter, der schönen, schwarzäugigen Severa! —  
Kant Bestimmung eines vor vier hundert Jahren begangenen Vorfalls ging die ganze herrliche Bestimmung, das Schloß, der Park mit allen dazu gehörigen Feldern, Wiesen und Gehöften an den ältesten Sohn, oder, war kein männlicher Erbe da, an die älteste Tochter, das Schloß über, während die übrigen eventuell ererbenden Geschwister mit einer kleinen Rente zu beschiden hatten. Ein schwerer Schwur hob die Brust des alten Herrn.  
„Davor er Kitty heiratet, muß er die Baby-

heit erfahren, aber wann? wie ihm dieselbe beibringen? Was wird meine stolze Gemahlin, was wird meine arme Kitty sagen, wenn Sie hören, daß sie nicht meine Gattin ist? O Gott, o Gott! Was soll ich beginnen?“  
Er fand keine Antwort auf seine eigene Frage. Krampfhaft klammerte er sich an die schwache Hoffnung, daß vielleicht noch zur rechten Zeit irgend ein unerwartetes Ereignis eintrete, welches ihm die schwere Last vom Herzen nahm.  
4.  
Eine große glänzende Gesellschaft war in dem Emaulierten Saale versammelt. Eben hatte man sich von der mit kostbarem Silber und feinem Glas, mit duftenden Wein reich besetzten Tafel erhoben und sich in die nebenanliegenden Räume zerstreut. Während draußen ein kalter, rauher Nordwind durch die laublosen Bäume strich und Tausende von Sternen an dem klaren Nachthimmel erglänzten und neugierig auf die Erde herabblitzten, bogte in hell erleuchteten Zimmern ein buntes, schimmerndes Leben.  
Kitty jubelte vor innerem Lebensglaube.  
Severa war die erste gewesen, der sie das süße Geheimnis ihrer Liebe anvertraut hatte. Und wie warm nahm diese Teil an dem Gluck der ihr so treuen Geliebten! — Unwillkürlich gedachte sie ihrer eigenen ersten, trüben Vergangenheit, und die Gegenwart erschien ihr wie ein schöner, schöner Traum, aus dem sie ein Erwachen fürchte — und dieses Erwachen kam, wenn auch in anderer Weise, als wie sie es sich denken konnte!  
„Nun, so schlaf, so schlaf, in Gedanken, träumen Sie!“  
Die also Angeredete zuckte leicht zusammen.

„Wasbalb berührte diese Stimme sie so wunderbar, so oft sie an ihr Ohr schlug?“  
„Wollen wir nicht einen Walzer mit einander tanzen?“ fragte Ovenshoven lachend fort, als sie durch sein unvermutetes Reden selbst amüsstig wurde.  
Mit diesem Abend begann für Severa ein neues Leben.  
Aberhalb unbekannter, schattenreicher Zukunftsräume, wie sie wohl ein jedes junge Mädchen träumt, gewonnen mehr und mehr feste Form.  
In ihrem Herzen erwachte ein Gefühl, eine so süße innige Empfindung, wie ihr bisher fremd gewesen war.  
„Ihre Antik ist wie die verkörperte Poesie, die so lesen man nie müde wird“, hatte Ovenshoven noch an jenem selben Weihnachtsabend zu dem Baron gesagt.  
Severa tanzte mit Ovenshoven sie lachte und plauderte mit ihm, und mancher bewundernde Blick folgte dem schönen Paare.  
„Ist es nicht auch in unsem Deutschland schön?“ fragte Ovenshoven, als er nach dem Tanz mit ihr in dem Emaulierten Saale die Gardine von dem Fenster zurückzog.  
Unwillkürlich tat Severa einen Ausruf der Bewunderung.  
Der Himmel war tiefblau, der klare, volle Mond ergoß sein silberglänzendes Licht über die Erde, die sich so weiß und still unter seinen majestätischen Strahlen ausbreitete.  
Ein scharfer Reifrost glitzerte in dem hellen Mondlicht, und scharf hoben sich die dunklen Stämme der laublosen Bäume in der still geläuterten Helle ab.  
Der Wind rief klager über die hohen Bäume hin, er beugte ihre Kronen und bewegte die Äste ädend hin und her.

„O, wie entzückend“, rief Severa bewundernd, „so herrliche haben wir in Italien nicht!“  
„Unmöglich werden Sie unser Deutschland auch.“  
„Unmöglich?“ wiederholte sie, „o, ich habe schon jetzt das Gefühl, als wäre Deutschland meine Heimat!“  
Der diesen Worten sah Ovenshoven sie mit seinen tiefblauen Augen forschend an.  
Er war kein schöner Mann, und doch nahm sein Äußeres ganz selbstsam für ihn ein.  
Trotz der Sanftmut seiner haubblauen Augen, die zuweilen an die edle Unschuld eines Kindes erinnerten, lag doch ein stolzer, so fast gebietender Zug auf seinem Gesicht, der deutlich fand gab, daß dieser Mann, wo es galt, einen eigenen Willen besaß, der er klar und entschieden in seinem Urteil war und sein Ziel sicher im Auge hatte.  
„So sehen Sie sich nicht nach Italien zu?“  
„Sie würden gern für ihr ganzes Leben in Deutschland bleiben?“  
Severa hob ihren schönen Kopf. Ihre dunklen Augen blühten lachend nach dem tiefblauen winterlichen Nachthimmel, auf die hell schneudeckte Erde, auf die wunderlichen Schatten, die der Mond durch die kahlen Bäume warf. Dann wandte sie sich ihrem Begleiter zu.  
„Hernach würde mir Venetia wie ein Gefängnis vorkommen“, entgegnete sie lächelnd.  
Wasbalb leuchtete es plötzlich so freudig in Ovenshovens haubblauen Augen auf?  
Und wie ihr Bild ihn da voll Befremden traf, sah er sie so fest an, daß sie unwillkürlich die Wimpern senken mußte, von einer eigentümlichen Befangenheit ergriffen, die sie sich selbst nicht zu deuten wußte.  
„Sie müßten mein Heim kennen lernen“, sprach er weiter, „ich glaube, es ist noch schöner,

Stollstelle für den Schlesischen Verbergs-Verband.  
 Amtwoche von Sonntag, den 28. August ab, Pastor Dinkler.  
 Freitag, den 2. September vorm. 8 Uhr Wochen-  
 gottesdienst Herr Pastor Fuhrmann, vorm. 9 Uhr Reich-  
 und heil. Abendmahl Herr Pastor Fuhrmann

## Bekanntmachung.

Zur Verhinderung einer Weiterverbreitung des Scharlachs wird hierdurch im Einver-  
ständnis mit dem Gesundheitsrat bekannt, daß:

- a) Kinder aus allen **Häusern** (nicht nur Familien) in denen Scharlach auftritt, vom Schul-  
besuch auszuschließen sind.
- b) Kinder aus allen **Häusern** (nicht nur Familien), in denen Scharlach aufgetreten ist, die  
Schule erst drei Wochen nach Ablauf (nicht nach Beginn) der letzten Erkrankung im Hause  
wieder besuchen dürfen.

Wir erlauben hierdurch sowohl die hiesigen Schulen, wie auch die beteiligten Eltern, die  
vorstehenden Bestimmungen aufs genaueste beachten zu wollen  
Ramslau, den 26. August 1904. Die Polizei-Verwaltung. Schulz.

## Bekanntmachung.

Damit die Wandergewerbebescheide pro 1905 rechtzeitig in die Hände der Haußierer ge-  
langen, ist es erforderlich, daß die Anträge auf Erteilung derselben schon jetzt von den hier woh-  
nenden bezüglichen Gewerbetreibenden bei uns angebracht werden. Bei Anträgen, welche nicht  
spätestens bis zum 10. Oktober cr. bei uns eingebracht, kann nicht darauf gerechnet werden, daß  
sie rechtzeitig ihre Erledigung finden. Es haben daher die Gewerbetreibenden, falls sie ihre An-  
träge erst später einreichen, sich selbst die Schuld beizumessen, wenn sie etwa am Beginn des  
neuen Kalenderjahres noch nicht in den Besitz des beantragten Scheines gelangt sein sollten.

Wir fordern daher alle Gewerbetreibenden, welche für das Jahr 1905 einen Wander-  
gewerbebescheid wünschen, hierdurch auf, ihre Anträge in ihrem eigenen Interesse schleunigst bei uns  
zu stellen. Hierbei machen wir auf folgendes aufmerksam:

1. Die Anträge sind von den betreffenden Gewerbetreibenden persönlich bei uns anzubringen.
2. Die Haußierer legt eine Jahressteuer und hat der Beginn des Gewerbes auch bei bereits  
vorgerückter Jahreszeit eine Ermäßigung des Steuerbetrags regelmäßig nicht zur Folge.
3. Den Haußierern liegt die Verpflichtung ob, die Wandergewerbebescheide nach Empfang der be-  
züglichen Benachrichtigung sofort bei der Stadthauptkasse einzulösen; die Haußierer machen  
sich strafbar, wenn sie, ohne im Besitz eines Wandergewerbebescheides zu sein, das Gewerbe  
beginnen bezw. fortführen.

Ramslau, den 18. August 1904. Die Polizei-Verwaltung. Schulz.

## Öffentliche Stadtverordneten-Sitzung

Dienstag, den 30. August, nachmittags 4 1/2 Uhr.

Vorlagen:

1. Vorlegung der Kassenrechnungsprotokolle für Juni und Juli cr.
2. Prüfung und event. Erteilung der Entlastung der Schulfassenrech-  
nungen für Rechnungsjahr 1903.
3. Kenntnisnahme der Bürgerrolle.
4. Verlängerung der Pachtzeit betr. großen Stall und Kloster.
5. Verpachtung des Sandhappens am Reitbahn.
6. " des Bretterhappens am Reitplatz des großen Stalles.
7. " der Kasseniererte der Bromenden.
8. " von Grasparzellen im Stadtwalde.
9. Bewilligung von Umzugskosten.
10. Staatsüberföhrung.
11. Kliranlage des Kreishauses.
12. Bau von Giebelhäusern zc. im Kreiskrankenhause.
13. Anstellung eines Nachwachstumsbeamten.
14. Wahl des Kassenassistenten.
15. Kenntnisnahme eines Dankschreibens.
16. Wahl eines Magistratsmitgliedes.
17. Verlängerung der Pachtzeit betr. Hertelshaus.
18. Genehmigung der Aufhebung des Bürgerrechtsgeldes.
19. Verkauf des sog. Fußweganges.

Der Stadtverordnetenvorsteher. E. Friede.

## Bekanntmachung.

Der Ankauf von Hafer und Roggenlangstroh in magazinmäßiger Beschaffenheit  
wird aufgenommen. Heuankauf wird zu hohen Preisen fortgesetzt.

Proviantamt Ramslau.

Atelier für künstlichen Zahnerzatz.  
Künstliche Zähne, Plombieren, Zahnziehen, Nerventöten zc.  
Umarbeitungen schlecht sitzender Gebisse.  
Oscar Dalibor, Zahntechniker,  
Klosterstraße 7, I. Etg.



## Verehrte Hausfrau!

Verlangen Sie niemals kurzweg ein gelbes  
Kaffeepacket, sondern bestehen Sie ausdrücklich auf

Aecht Scheuer's

Doppel-Ritter-Kaffee-Zusatz

mit dem S im Hufeisen, alle anderen Doppel-Ritter-Packete sind  
gefälschte, minderwertige Nachahmungen.



Georg Josef Scheuer  
Friedrich R. Schindler & Co.



## Mein Komptoir

befindet sich jetzt  
Bahnhofstraße 8, I. Etage.  
Siegmond Cohn,  
Telephon-Nr. 6.



Für die vielen Beweise herzlichster  
Teilnahme bei der Beerdigung unseres  
teuren Gatten und Vaters, des  
Anzöglers  
Friedrich Fabian,  
sagen wir Allen, besonders Herrn Pastor  
Hinkler für seine Trostesworte am Grabe,  
unsern herzlichsten Dank.  
Altstadt, den 25. August 1904.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

Heute, Sonnabend den 27. August,  
8 1/2 Uhr  
im „Braumstübel“  
Hauptversammlung  
des Volksbildungsvereins  
und der Volksbibliothek.  
Tagesordnung:  
Jahresbericht.  
Rechnungslegung.  
Wahl des Vorstandes und der Revisoren.  
Hauskassalan.  
Einzige Anträge.

Krieger-Verein  
Lampersdorf  
Kreis Oels  
ladet zu seinem  
25jährigen  
Stiftungsfest  
auf Sonntag, den 28. August d. J.  
angereicherter ein.  
Konzert  
von der gesamten Kapelle der Oelser Jäger.  
Eintritt pro Person 25 Pf.  
Der Vorstand.

Verehrte Hausfrau!  
Bitte probieren Sie einmal das  
neueste Kaffeemittel  
Sano  
von  
Krause & Co., Nordhausen a. S.  
Sie werden sich überzeugen, daß dieses  
Büddel allen bisher gebrauchten  
Kaffee-Erzeugnissen und -zusätzen weit  
überlegen ist und in Bezug auf Ge-  
schmack, Aroma und Farbe den  
höchsten Anforderungen vollkom-  
men entspricht.  
Zu 1/2 Pf. Packeten à 20 Pf. zu ha-  
ben bei: Hugo Banko, H. Bernels,  
Hein. Fähr, Heinrich Freyer,  
A. Janaschek, Hermann Kueche.

Papier-Servietten  
empfehlen billigst  
O. Opitz.

Lose  
zum Besten des  
ev. Frauen- und Jungfrauenvereins  
und des Diakonissen-Nähvereins  
empfehlen  
O. Opitz.

1 Kronleuchter, 2 große, 4 kleine  
Zuhrn- und 1 großer Bett-  
kasten sind von 4-6 Uhr nachmittags, zu  
seiner anderen Tageszeit, zu verkaufen bei  
Frau Postdirektor Dähling.

Röfcher  
in verschiedenen Größen  
nebst Patent-Röfcherbügen  
„zig und fertig“  
empfehlen  
O. Opitz.

3500-4000 Mark  
sind auf sichere Hypothek (städtische Grundstücke)  
von 2. Oktober ab zu vergeben. Von wem,  
zu erfragen in der Exped. d. Bl.

1000 Mark sind auf sichere Hypothek  
zu vergeben. Von wem, zu er-  
fragen in der Exped. d. Bl.

Ansichts-Postkarten  
für Wiederverkäufer  
empfehlen billigst  
O. Opitz.  
Plakate hierzu gratis!

# Aussergewöhnliches Angebot.

Es ist mir wiederum gelungen, aus der bestrenommierten Fabrik einen sehr grossen Posten

**Tischwäsche**  
wesentlich unter heutigem Herstellungspreis zu erwerben und offeriere diesen Posten zu sehr billigen Ausnahmepreisen.

Es befinden sich darunter:

Hausmacher-, Jacquard- u. Damast-Servietten  
Hausmacher- u. Gerstenkornhandtücher  
Buntes Schneidezeug  
Tischtücher für 6, 8 und 12 Personen

Kaffee- und Theedecken  
Hohlraumdecken und -Servietten  
Läufer, Paradehandtücher  
à jour-Deckchen u. s. w. u. s. w.

**Mode-Bazar S. Bielschowsky.**

## Königl. Preussische Klassenlotterie.

Zu der am 6. und 7. September stattfindenden Ziehung der 3. Klasse, in welcher 7000 Gewinne im Betrage von 1643 629 M. gezogen werden, sind Lose in 1/4 à 30 M., 1/2 à 60 M. noch disponibel bis 5. September. Die Lose müssen bis 2. Septbr., abends 8 Uhr, eingelöst werden.

**O. Faltin,**  
Einnehmer.

## Loose

zur Ausstellung für Handwerk und Kunstgewerbe in Breslau

à 1 Mark und zu haben bei

**R. Koschwitz.**

Atelier für künstl. Zahnersatz,  
Plomben, Zahnziehen,  
Nerventöten.

**Paul Lachmund,**  
Dentist, Ranslau, Ring 24 II  
im Hause des Herrn Biondetti.

## Ausstellung Breslau 1904



Das Ausstellungs-Gelände mit grossen schattigen Parkanlagen befindet sich in unmittelbarer Nähe der Stadt.  
(Etablissement Friebeberg.)  
Grossartige maschinelle Anlagen für Handwerks- und Grossbetriebe.  
Eigene Kraft-Zentrale 800 HP.

Separat-Ausstellung des Kunstgewerbe-Vereins:  
**Einfamilienhaus.**

Täglich Konzerte hervorragender Kapellen.

Clou der Ausstellung:  
Steinernes Märchen und Feenschloss.  
Panorama: Schlacht bei Sedan.

Die besten Verbindungen von allen Bahnhöfen und mit allen Stadtteilen.  
Eintrittspreis: 50 Pf., Elite-Tage (2 Tage in der Woche): eine Mark, Kinder die Hälfte. — Auswärtige Vereine von mindestens 50 Mitgliedern erhalten nach vorheriger Anmeldung 30 % Ermässigung der Eintrittspreise.

Ausstellungs-Lotterie: Hauptgewinn im Werte von 10000 M. Preis des Loses 1 M.

## Atelier für Zahnleidende!

Künstliche Zähne und Gebisse, Plomben, Nerventöten, Zahnreinigen, Extraktionen sowie alle Neuerungen der modernen Zahntechnik.

**Hugo Haisler, Dentist, Ring Nr. 7.**

Erstes seit 1881 am hiesigen Orte befindliches Institut.



## Nur die Marke „Pfeilring“

gibt Gewähr für die Aechtheit unseres

**Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin.**

Man verlange nur  
„Pfeilring“-Lanolin-Cream  
und weise Nachahmungen zurück.

Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

## Bestes Antiseptikum



für **Mund und Zähne.**

Dieses Mundwasser ist den neuesten Forschungen der Wissenschaft entsprechend zusammengestellt, hat sich ganz hervorragend bewährt und wird ärztlich empfohlen!

Preis pro Flasche M. 1.50.

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

**Fritz Schulz, Leipzig,** Chemische Fabrik.

Verkaufsstellen u. a.: **Oscar Tietze,** Mineral-Drogenhdlg.

## Theater in Namslau.

Grimm's Hotel.

Einmaliges Gastspiel des M. Ritter'schen Ensembles.

Samstag den 28. August 1904:

Novität! Sensationell! Novität!

## Zapfenstreich.

Schauspiel in 4 Aufzügen von Franz Adam Beyerlein.

Obige Novität, welche in voriger Saison einen beifollosen Erfolg aufzuweisen hatte, bedarf wohl meinerseits durchaus keiner Reklame, und bitte ich ein verehrtes p. p. Publikum, mich an diesem Gastspiel-Abend durch recht zahlreichen Besuch zu erfreuen.

Geschäftsbüro

**M. Ritter,** Theater-Direktor.

## Preise der Plätze.

Im Vorverkauf bei Frau Kaufmann Werner und Herrn Konditor Koschitz:  
Sperre 1.25 M., 1. Platz 75 Pf., 2. Platz 50 Pf. — An der Abendkasse: Sperre 1.50 M., 1. Platz 1 M., 2. Platz 60 Pf., Stehplatz 30 Pf., Gallerie 30 Pf.  
Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. — Anfang 8 Uhr.

**Kaffee,**  
roh und geröstet

empfehle ich zu noch alten Preisen in gutem bis höchstem Geschmack.

**Otto Faltin,**

Wilhelmstraße 5.

## Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht? rosiges, jugendliches Aussehen? weisse, glänzende Haut? und blendend schönen Teint? Der gebrauche nur **Robener Steckenpferd-Pillemilch-Seife** von Bergmann & Co., Badend mit edler Schmalze: **Steckenpferd.**  
à Stück 50 Pf. bei: **Oscar Tietze, Drogerie.**

## Galizische Arbeiter

suchen sofort oder zum 1. Oktober bei bestehenden Ansprüchen Arbeit in **Zuckerfabriken** oder auf **Dominien**. Hierfür reflektierende Herren werden gebeten, gefällige Anfragen an Unterzeichneten zu richten.

**Johann Dyduch**

in Czyszkawa Nr. 595,  
Post Lachowice, Galizien.

**Schuhmachergeselle** findet bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bei **S. Dandis.**

**Ein Schuhmachergeselle** zum baldigen Eintritt gesucht.

**P. Wuttke.**

**2 Logis** sind zu vergeben. Bei wem, ist in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

Ring 14 im 2. Stock ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Kabinett, Küche mit Nebengehäuse, zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.

**Matwald.**

**Ring 23** ist eine Wohnung im 1. Stock, bestehend aus 3 geräumigen hellen Zimmern (davon 2 nach dem Ring gelegen), 2 Kabinets, Entrée, heller Küche und dem nötigen Beigelaß, Neujahr 1905 event. schon Michaeli d. J. renoviert zu vermieten. **Hoffmann, Lehrer.**

Zwei Wohnungen zu vermieten, eine bald, die andere 2. Oktober zu beziehen.

**Kratauerstraße 9.**

Ein Laden mit daranstehender Wohnung, großen Arbeitsräumen und dem nötigen Beigelaß ist bald zu vermieten und 1. Januar 1905 zu beziehen. **W. Polista, Fleischermeister.**

Ein möbliertes Zimmer (Promenaden-seite) ist bald zu beziehen bei **W. Drescher.**

Eine Wohnung ist 1. Oktober zu vermieten **Deutsche Vorstadt 32.**

**Zwei Logis** sind zu vergeben. Bei wem, ist in der Exped. zu erfragen.

Eine Wohnung, 1. Etage vornheraus, ist zu vermieten und 2. Oktober zu beziehen bei **August Klöber, Tischlermeister.**

## Zum Erntefest,

verbunden mit **Lanz-Kränzchen**, auf **Samstag den 28. August** laden freundlichst ein

**Lobe,**

Gastwirt in **Elguth.**

## Babatz' Etablissement.

**Morgen Sonntag: Tanzvergnügen.**

Zu dem am **Donnerstag, den 1. Septbr.,** stattfindenden

**Entenabendbrot**

ladet freundlichst ein

**August Nowak,**

**Giesdorf.**

Reich 3 Belgen.

N a m s l a n . Sonnabend den 27. August 1904

**Franzreich**

**England**

**Rufland.**

**Discussion**

### Waffenbesitzkarte:

**21x15a**

**Amefifo.**

## Der Krieg zwischen Rußland und Japan.

Maris.

### Provinzielles.

### **Vermischtes**

Dem Sommeraufenthalte der kaiserlichen Familie auf Schloß Wilhelmsberg, der sich für dieses Jahr seinem Ende entgegenzieht, werden dem „Tag“ folgende Mittheilungen gemacht: Künftig nach Beendigung seiner Nordlandreise nimmt der Kaiser auf Schloß Wilhelmsberg einige Wochen hindurch mit seiner Familie Aufenthalt und betrachtet die dortigen Gärten und die Parkanlagen in der Nähe gewöhnlich. Dies kommt auch in der ganzen Tageseinteilung zum Ausdruck. Gewöhnlich ist die kaiserliche Familie schon vor 6 Uhr morgens munter, um in knapp 15 Minuten Toilette zu machen. Bei gutem Wetter wird oft im Park geschritten, und zwar an einem runden Tisch, Kaffee, Wein, frische Früchte und kleine Speisen. Der kaiserliche Hof- und Porzellanfreund nimmt der Monarch mit den Bringen und seiner Begleitung einen Spazierritt oder eine Fäustour in die herrlichen Wälder um Wilhelmsberg. Gegen 10 Uhr vereint das zweite Frühstück die kaiserliche Familie wieder, dann widmet sich der Kaiser mit seinen Kindern körperlicher Übungen. Nach dem zweiten Frühstück wird natürlich die Hausarbeit. Am nachmittags unternimmt der Kaiser stets mit seiner Gemalin einen

[General Kellers Begräbnis.]  
Ergründete Einzelheit aller der Thaten und  
des in der Wanderschaft gefallenen rüstigen Ge-  
nerals Graf Keller werden dem „Bären“ be-  
richtet. Der Körper des Generals lag auf  
einer einfachen Holzkiste; auf dem Tuche, das  
ihm bedeckte, ruhten ein paar wilde Blumen, die  
man am Wege gepflückt, sein Ebenbild, sein  
St. Georgkreuz und die Wäpfe der Garde-  
schützen, das Heimgedächtnis, das er sich befehligt. Dem  
Großfürst Boris, der unter General Kellers  
seine Feuertaufe empfangen, alle in Klau-  
sen, in der Kaiserliche, in der Offizier, Vermin-  
der, Kaiserliche, in der Kaiserliche, in der  
den schändlich am den Sarg. Der Großfürst  
monischer des Heres, Vater Sergius Solubene  
sprach darauf: „Ihm kommt es nicht zu, die  
Kriegsgesetze dieses dahingeflohenen Feldherrn  
zu rühmen; andere, die es besser verstehen, wer-  
den die Verdorren anstimmen über seine Kunst, die  
Heere zu leiten und die Schlachten zu lenken.“  
Doch“ und dabei wandte er sich an den  
jungen Sohn des Gefallenen, der Ordnung  
den Namen des Vaters, die Wäpfe, die  
einst die Stunde an der Wäpfe, die  
des Heiligs, das Dir Dein vaterländische  
gegeben hat; denke an seine große Seele, den Vater-  
land, für das er seine große Seele ausgegossen  
hat; denke an die grenzenlose Hingebung für  
seinen Herrscher, an seine Soldatenehre, die  
er mit seinem blutigen Gefährten, und Dein Ge-  
ehrliche in einer Ergerlichkeit für dieses Ge-  
heimnis!“ Darauf fielen alle auf die Knie und  
beteten den Kirchengegenstand, an der ewige Er-  
innerung dem Gedahten an. Die offiziel-  
le, die in der Kaiserliche, in der Kaiserliche, in  
in der Kaiserliche, in der Kaiserliche, in der

## 2. Beilage zu Nr. 67 des „Ramslauer Stadtblattes.“

Ramslau, Sonnabend den 27. August 1904.

— 1000 Mark für die Beifahrerin seiner Frau hat der Privatier Paul in Calw (Württemberg) angekauft. Dessen 47-jährige Frau Vertha ist unter Mitnahme von Wertpapieren in Höhe von 102.000 Mark künftighin geworden. In ihrer Begleitung befindet sich der 39-jährige Werkmeister Carl Krauß von dort. Die Flüchtlinge werden vermutlich verurteilt. Die dem Ehegatten Paul gehörigen Wertpapiere auswärts zu veräußern.

— [Die vierfache Hosenfalte.] Die elegante englische Herrenwelt ist in Aufrührung: Man helle sich vor, daß König Edward, der leuchtende Dirigent der Mode, bei der Hosenfalte in Cones mit einer vierfachen Hosenfalte in die Öffentlichkeit getreten ist! Statt der doppelten Falte, die bis jetzt als „dernier cri“ der Vornehmheit galt, hatte die königliche Hosierei zwei Falten hinten, was ihr das Aussehen eines nicht sehr hübschen, vieredigen Fabrikshörnchens gab. Da nun auch der Prinz von Wales seit jenem denkwürdigen Tage nur noch vierfache Hosen trägt, müssen, wie die „Tägl. Nödh.“ schreibt, alle Londoner Geden, wenn sie als Gäste von Geschmack angesehen werden wollen, ihre Hosen in die „Hörnchen“ hineinstecken. Ohne die Hosi mit den vier Hängeln ist das Leben überhaupt nicht mehr lebenswert.

— [Vom Richter zum Baronet.] Zu Thornton Hall zu Buntinghamshire auf dem alten Herrschaft der ehrwürdigen Familie Tyrrel, die schon 400 Jahre eine hohe Stellung unter dem Adel Englands einnimmt, will ein drohschuldiger Benjamin Tyrrel als rechtmäßiger Erbe einzutreten. Seine Ansprüche stützt er darauf, daß er ein Nachkomme John Tyrrels, des dritten Sohnes von Sir Thomas Tyrrel, des Thomas 1708 und hinterließ sechs Söhne. Der älteste Sohn hatte wieder drei Söhne, von denen nur der dritte heiratete. Auf seine Tochter, die mit einem Dr. Cotton verheiratet war, sind die Besitztümer der Familie übergegangen. Der Richter hat nun erklärt, daß der dritte Sohn von Sir Thomas sein Urgroßvater sei, und daß schon sein Großvater und Vater, der letztere im Jahre 1860, Ansprüche auf den ihnen unrechtmäßig zugehenden Besitz gemacht hätten. Doch hatten sie mit ihren Bemühungen nicht durchdringen können.

— [Ein verhängnisvoller Zusammen-

stoß.] 80 Seemilen südwestlich Rahmet ließ der Diermaten „Koch Carron“ auf der Insel nach Sydney mit dem von Australien kommenden Diermaten „Zwerf“ zusammen, und die „Zwerf“ sank, die man Rettungsboote fertig machen konnte, mit ihrer ganzen Mannschaft, von der nur zwei Personen gerettet wurden. Ein Passagier der schwer beschädigt in Queens-town eingetroffenen „Koch Carron“ erzählt, daß deren Mannschaft 30 Köpfe zählte. Außerdem befanden sich drei Passagiere an Bord. Südlich von Rahmet herrschte bei starkem Wind und schwerem Seegang heftiges Wetter. Südlich erhielt die „Koch Carron“ einen Stoß, als wenn sie auf einen Felsen aufgelaufen wäre. Der Passagier sprang aus seinem Bett und lief auf Deck, wo er die Mannschaft mit dem Aussehen von Rettungsbooten beschäftigt fand. Man sagte ihm, er solle sich sofort einen Rettungsgürtel umlegen, da das Schiff stark Wasser schöpfe. Zwei gerettete Matrosen befanden sich an Bord der „Koch Carron“. Dem einen waren beim Zusammenstoß drei Finger abgeklümpert worden. Außerdem hatte er Wunden am Kopf davon getragen. Er befand sich auf dem Mast der „Zwerf“, als der Zusammenstoß erfolgte, und wurde auf das Deck der „Koch Carron“ geschleudert. Dem anderen Geretteten gelang es, auf den Bugspriet der „Koch Carron“ zu klettern. Die „Koch Carron“ blieb die ganze Nacht auf der Unglücksstätte, sah jedoch nichts mehr von den Rettungsfloßen. Der Kapitän, seine Frau und 18 Mann der Besatzung sind untergegangen.

— [Die Kanonen der „Favorite.“] Aus Jara wird der „N. Fr. Pr.“ berichtet: Seit Jahren beabsichtigte man, die im Ballone von Smecova, einer Wüste der Insel Kila, auf dem Meeressande liegenden Kanonen der französischen Fregatte „Favorite“, die im Jahre 1811 in die Kluft gestürzt worden war, herauszuheben, weil sie den Fischfang behinderten, indem sie die Netze zerrissen. Vor einiger Zeit krenzte in jenen Gewässern das österreichisch-ungarische Geschwader, und Kriegsminister von Kipper ordnete an, daß das Kriegsschiff „Monarch“ die Kanonen, welche 80 Meter von der Küste entfernt und in einer Tiefe von 30 Metern lagen, heraushole. Nach fünfzehntägiger schwerer Arbeit und unter Mitwirkung zweier Tausend

swa man zwei große Geschütze an Bord des „Monarch“. Die beiden Kanonen wurden später auf das „Kriegsschiff „Favorite“ umgeladen, das sie nach Pola zur Aufbewahrung im dortigen Marinemuseum bringen wird. Auf dem Meeressande liegen außerdem noch mehrere andere Kanonen der Fregatte „Favorite“, und der Vizeadmiral erklärte, er werde diese Geschütze bei einer anderen Gelegenheit herausheben lassen. Die Kanonen der „Favorite“ lagen seit mehr als 93 Jahren auf dem Meeressande. Am 12. März 1811 land Kila gegenüber eine See-Flottille zwischen der französisch-italienischen Flotte unter dem Admiral du Borden und der englischen Flotte des Vizeadmirals Hope. Die „Favorite“ war das Flaggschiff des Admirals du Borden und wurde von dem Kapitän Molliere kommandiert. Zwischen den beiden Admiralschiffen „Vespaal“ und „Favorite“ entwickelte sich ein heftiger Kampf. Dem Admiral du Borden wurden von einer Granate beide Beine weggerissen. Am Bord der „Favorite“ brach noch dazu ein Brand aus, und da Kapitän Molliere sein Schiff nicht in die Hände des Feindes fallen lassen wollte, ließ er es in der Smecovabucht in die Luft springen. Bei der furchtbaren Explosion kam auch der Admiral du Borden mit fast der ganzen Schiffsbesatzung um.

— [Die Zustände in den russischen Gefängnissen.] Ein vom russischen Justizministerium vor kurzem publiziertes Buch über die Gefängnisse in Rußland enthält zuverlässige Daten über die Zustände in diesen düsternen Reich menschlicher Leiden und Qualen gewöhnten und den schlechten Ruf völlig rechtfertigen, welchen dieses düstere Reich in der ganzen Welt genießt. Im Januar 1901 betrug die Zahl der Arrestanten in allen Gefängnissen Rußlands 89.207, aber im Laufe dieses Jahres stieg die Zahl auf 682.472, also um 594.165 mehr. Im Laufe dieser Zeitperiode wurden 2000 Straf-linge hingerichtet und 10 Prozent der Gesamtzahl den Krankenhäusern übergeben. Erhebend ist die Zahl der Seelenstrafen unter den Straflingen, besonders unter den Staatsverbrechern. In einigen Gefängnissen erreicht die Zahl dieser Seelenstrafen die Höhe von mehr als 2 Prozent. Dazu aber kommen noch Fälle von solchen Formen von Gefängnisgebrechen, welche dem

medizinsch ungeeigneten Gefängnispersonal nicht ausfallen und demnach verborgen bleiben. Bedeutend wirken die Mängel, welche den Raum-mangel in den Gefängnissen illustrieren. Im Gebiet Amolinsk sind die Gefängnisse für bloß 300 Sträflinge eingerichtet, die durchschnittliche Zahl der Arrestanten aber, welche täglich in diesen Gefängnissen untergebracht werden, beträgt 1109. Im Amurgebiet sind Gefängniszellen bloß für 103 Sträflinge vorhanden, in Wirklichkeit werden dort 300 untergebracht. Erföhrend ist jedoch der Stand der Dinge in den Gefängnissen im Gouvernement Jenissei. Auf einen Raum, welcher bloß für 412 Sträflinge bestimmt ist, kommen täglich von 1878 bis 2118 Arrestanten, d. h. auf eine Schlaf-stätte kommen mehrere Personen. Die Folgen dieser Zusammenpferchung sind oftmals die denkbar schrecklichsten. Die sanitären Zustände werden immer unhaltbarer, so daß die Zahl der Kranken sich immer vermehrt. Was noch die Tragik dieser Unglücksfälle erhöht, ist, daß nicht alle Kranke im Spital Aufnahme finden können. Infolge der großen Zahl von Kranken in den Gefängnissen werden in die Spitäler nur Schwer-kranke aufgenommen, die Nichtschwerkranken aber müssen in ihren Gefängniszellen liegen bleiben und so ihr Dasein fristen und das Dasein ihrer Leidensgenossen erschweren. Wie groß die Zahl dieser Nichtschwerkranken ist, kann man daraus ersehen, daß in einigen Gefängnissen diese Zahl mehr als 20 Prozent sämtlicher Arrestanten ausmacht. Ueber die Lage der sogenannten „politischen“ Verbrecher geben die vorliegenden Daten keinen besonderen Aufschluß. Aus den publizierten Ziffern geht jedoch hervor, daß die Zahl der Schwerkranken und von Schmerzmur Befallenen unter den Staatsverbrechern eine noch größere ist. . . . Diese Statistik, welche von Blut und Tränen durchtränkt ist, wirft auf die Zustände in den russischen Gefängnissen ein unheimliches Licht.

Przemysl, 25. August. Der wegen Spionage zugunsten Rußlands eingesperrte Mar-tinow wurde vom hiesigen Kriegsgericht zu zwei Jahren schweren Kerker verurteilt.

— Ein Zerkon hat dem „Bureau Herold“ zufolge in dem frontischen Orte Dugafelo und dessen Umgebung am 24. August große Verheerungen angerichtet.

— [Verunglückte Bergsteiger.] In den Glarner Alpen stürzte der Polytechniker Schuebel aus Wintertthur ab und blieb tot liegen. Am Calanda wurde der Tourist Buedi aus Chur, am Sants zwei junge Männer tot aufgefunden. Am Rigi stürzte der Tourist Koenenbach aus Wien ab und wurde tödtlich verletzt aufgefunden.

— Heftige Schneefälle sind Wiener Blättern zufolge in Serbien, Montenegro und Bosnien eingetreten. In einzelnen Gegenden liegt der Schnee zwei Fuß hoch. Auch starker Hagelschlag wird berichtet.

Azzio, 25. August. Seit gestern wüthet an der Mündung von Korfisa ein gewaltiger Brand. Bereits ein großer Theil der Wäldungen ist vernichtet. Der Bahnverkehr ist unterbrochen. Der Bahnhof in Bravone ist niedergebrannt. Die Bevölkerung sucht, unterstützt vom Militär, des Feuers Herr zu werden.

— Infolge eines Cyclons stürzte am Dienstag in Sorrent (Unteritalien) ein Haus ein und begrub unter seinen Trümmern neun Personen. Sechs konnten gerettet werden, die anderen drei wurden getötet. Dreißig weitere Häuser drohen einzustürzen; die Bewohner derselben wurden in Militärgelten untergebracht. Auch die Felder in der Nähe der Stadt erlitten vielfachen Schaden.

— [Wie die Japaner die Wunden he-  
handeln.] Ein amerikanischer Oberleibartz:  
Nr. Seeman ist aus dem japanischen Lager  
nach Idiuts zurückgekehrt und hat, wie der  
"Ziff. Ztg." von dort unter 19. August ge-  
schrieben wird, folgende interessante Mit-  
theilungen folgenden Inhalts: Die Ja-  
paner beschäftigen sich mit den Wunden be-  
sonders mit dem Schädelschuss sehr inje-  
riously, als sie die Wunden nicht ent-  
sprechend behandeln und verbinden. Als wei-  
teren Eingriffe werden erst in den Spitalärzten  
von Japan vorgenommen außer natürlich in  
den Fällen, wo die Wunden sehr tief sind,  
die sofortige Operation notwendig macht. Die  
Folgen dieses Veraltens sind nach Dr. Seeman  
gewöhnlich geringe. Viele der Leute kommen  
infolge dieser Schöpfung der Wunde, besonders  
wenn sie an Schädelschüssen leiden, fast ge-  
nau in der Heimat an. Einem Spitalchirurg  
von Iduts ist es gelungen, einen Mann, der  
von einer nicht ein Zuzug nach Japan ge-  
schickt, nach Iduts zu bringen, und zwar  
verheilt, daß von den Verwundeten im allge-  
meinen infolge dieser Behandlung höchstens  
3 p. St. sterben, so daß man wohl be-  
haupten kann, daß der verwundete Japaner

die breite Brust auf Gewehrung hin. Nicht  
 auf der Brust noch eine andere einschneidende  
 Grund für das hohe Proportions der Gewehrung  
 an. Er betont, daß die große Mäßigkeit der  
 Javaner und die gesunde Haut- und Färbung,  
 die nur gelegentlich durch Fleckigkeitsfärbung  
 für die Färbung der Wunden außerordentlich  
 günstig sei. Die ruffischen Verwundeten, die in  
 japanische Gefangenschaft geraten, werden  
 natürlich genau so behandelt wie die Javaner  
 und mit fast gleich günstigen Resultat. Eine nach-  
 tellige Wirkung der großen Gewöhnlichkeit,  
 für die Keitallfärbung Geschosse den menschlichen  
 Körper durchdringen, daß Oberbauchst- Eeman  
 im Anusomus (transfante Erweiterung einer  
 Atterie) kennen gelernt. Er war bei 27 Opera-  
 tionen zugegen, die diesem Leibesbaue abbilden  
 sollten.

— Ueber einen Besuch im Typhuslazarett  
Djebachana, wobei sich bekanntlich Major  
von Glajnapetz Ende April mit der Abtheilung  
der Deutschen wegen zurückzuziehender, berichtet  
ein katolischer Missionar der „Adn. Volkstztg.“  
aus Wienb. 20. Juni. Wir entnehmen dem  
Schriftsteller folgendes: Als die Abtheilung dort  
hinzukam, wurde alles wieder in Ordnung gebracht,  
das ganze Lazarett in einen kleinen Hof (die  
Missionstation) ausgefüllt, der umgeben von  
Zäunen cementirt, war, eine wahre Kulturlan-  
de geschaffen. Um die Missionstation herum  
erhielten dieselben, der Platz wurde geordnet und  
zu einem Lager umgewandelt. Alles um dasel-  
be drehten Kanonen, jeden neben dem ande-  
ren zurückweisend. In der Kirche und in den  
übrigen Gebäulichkeiten wurden die Chinesen kranke  
umgebracht, die letzteren Chinesen kamen in  
den Hof zum Lager. Der Hof stand bis daselbst  
Lager, als ich dort herum geschwehrt wurde, die  
Franzen zu befehlen. Ein herzliches Empfang  
wurde mir zu Theil, sowohl von den Offizieren,  
als auch von den Aerzten und an erster Stelle  
von dem Chef und Stabsarzt Dr. Wiemann.  
Dieser lud mich gleich ein, bei der Roggenpflanzung  
der Aerzte während der Zeit meines Aufenthaltes  
meine Vorkenntnisse zu suchen. Hier konnte ich  
im nun Zeuge sein des samaritanischen und  
aufopferungsvollen Geistes, der die Aerzte und  
denen Offizieren im Lager befehle. Diese eueren  
den Chinesen, die in der Missionstation in  
auf der Lager, zu legen. Dr. Wiemann  
auch bald mit einer ganzen Krankenabtheilung  
ein, um einen solchen Bildbetrachter für seine  
Kranken zu erziehen. Ebenso ließ es sich durch  
Lagerarztmeister als seine Zeit flossen, um die  
kranken Leute gut zu verpflegen. Ein jeder

der Zephyus temt, weilt, welche Aufzuehrung es erfordert, derartig Strafen zu pflegen. Die Pfleger hatten die freudlich gemeldet, um ihren Kameraden bieten bedürftigsten Liebesbrot zu erweisen. Gore durch den braven Mannern! Trotzdem hatte der Tod unter den durch die Strapazen aufsteigend erschoenen Mannschaften reiche Ernte gebollten. Viele Soldaten waren schon gestorben und noch drei babe ich während meines Aufenthaltes unter die Erde gebracht. Jedoch liegt die Schuld nicht als ich nicht die Befehle des Generals antrat. Die Soldaten hangen mit Liebe und Achtung an ihren Offizieren. Diese sind ihnen auch mit gutem Beispiele voran gegangen, sowohl hinsichtlich der Ertragung der Kriegsstrapazen, als auch hinsichtlich der Tapferkeit. Mit Begeisterung erzaehlen mir zwei Unteroffiziere, wie ihr Offizier, Kommandant zur See Silberbrandt, sie durch seine Tapferkeit und Muthwilligkeit im letzten Gefecht zur höchsten Zierde des Heeres machte, nicht nur durch seine Worte, noch viel mehr durch sein Beispiel. Er hand aufreht in der vordersten Schutlinie im Gefecht. Von allen Seiten pflügen und brummen die Kugeln und Eisenkiste, ohne das man einen Feind sah, nur hier und da hob sich zeitweilig ein schwarzer Kopf zum Ziel, um dann auch gleich wieder zu verschwinden. Zwei Schiffe hatten den unverschuldeten Todestag getroffen, einen durch einen Bombensturz, den anderen durch einen Glühkugelmarsch, den man einer schwärmer, die übrigen konnten ihm nichts anhaben. Heute mag er bei den Derrers als unvergesslich gelten, wie Derrert Westens und Major von Gierst.

— Von der Schwiegermutter getränkt,  
Zum ersten Male, glauben wir — und wir  
dürften uns wohl kaum täuschen —, ist jüngst  
der Fall eingetreten, daß ein Schwiegersohn  
von seiner Schwiegermutter getränkt wurde.  
Der Schwiegersohn mußte sagen, daß die Be-  
schichte sich in der Bereinigung loste und wir  
die ekeligen Sonderbarkeiten sich überhaupt  
nicht mehr zählen lassen? Es handelt sich um  
die Heirat von Fritz Emily Litten, aus Mofkorn  
mit Herrn Karl Horst. Als Pastor fungierte  
Frau Martha Litten, die Mutter der Braut,  
die eine sehr rubende, mit persönlichen An-  
spielungen gefüllte Trauereide. Der Schwieger-  
sohn lehnte die Freilich seiner Schwiegermutter  
nicht an, weil er schäme, sich mit ihr zu ver-  
heiraten, da alle anderen Schwiegersöhne mit  
„Freilich“ im häuslichen Kreise der Frau Litten  
wäre, möge die „Zagl, Mofk“, der wir diese  
Notiz entnehmen, noch beweisen.

— Befehle Schuylunde scheinen in Amerika nicht beliebt zu sein. „Kein Bauch!“ das ist eine der Hauptbedeutungen, die man in Chicago beim Bürgerkrieg, wenn er als Schuylunde angestellt werden will. Aber der Polizeidienst ist selbst in den großen amerikanischen Städten nicht so hart und streng, da die Schuylunde nicht Zeit und Gelegenheit fanden, sich ein mehr oder minder rundes Bäuchlein anzumachen. Sobald sich nun bei den Chicagoer Schuylunden das erste Zeichen von Wohlbeleibtheit bemerkbar macht, müssen sie durch tägliches Jochen und Ringen den Bauch wegzubringen suchen. Also will es der Polizeidienst, und die vorgeschriebene Rur soll sehr wirksam sein. Und auch den Momentenbildern amerikanischer Straßenknechte begegnen wir das häufige Zeichen des Gentlemen im Polizeidienst. Die Verurteilung muss also neuesten Datums sein und auch der besten Hygiene und Wirklichkeit in letztem, also einem Zusammenhang.

„[Zur Amerika.] Ein hübscher, aufgeweckter Junge wartet in den Laden eines New Yorker Drogerien hinein. „Ich möchte lieber einen Hund züchten, zu vier Cents das Hund, hohes, mehr er von einem Zettel ab. „Sehen“, antwortet der Verkäufer. „Ich möchte lieber einen Hund züchten, zu vier Cents das Hund, hohes, mehr er von einem Zettel ab. „Sehen“, antwortet der Verkäufer. „Ich möchte lieber einen Hund züchten, zu vier Cents das Hund, hohes, mehr er von einem Zettel ab. „Sehen“, antwortet der Verkäufer.“

— [Immer vorsichtig] Hausfrau  
„Sie können sich ein Mittagessen verdienen  
wenn Sie mir den Haufen Holz da klein  
machen!“

Bettler: „Um! . . . wat haben Sie denn gefocht?“

— Sonntags Schullehrer: „... und was geschah mit den sieben törichten Jungfrauen, die kein Öl auf ihre Lampen gossen?“ — Frischen Schulze: „Die sind vom Polizisten aufgeschrieben worden.“